

Eckhart als Vikar von Thüringen und Prior von Erfurt: zum ordenshistorischen Kontext

1. Einleitung

Im Kontext von ›Meister Eckharts Reden für die Stadt‹ ist ein Hinweis auf die Pariser Osterpredigt vom 18. April 1294 angebracht. Bei der Auslegung des Bibelworts *Ite in civitatem* stellte der Sententiar mit einem Wortspiel fest: *Unde civitas dicitur ›quasi civium unitas‹*. (»Daher heißt ›Stadt‹ soviel wie ›Vereinigung der Bürger‹.«)¹ Eckharts Wissen um die bürgerliche Einheit war wohl auch von der thüringischen Metropole beeinflusst. »An keinem Ort ist er länger gewesen und nirgends hat er länger gewirkt als in Erfurt.«² Allerdings erwähnte Eckhart die Stadt in seinen Werken nicht³ und wurde nirgends ›Eckhart von Erfurt‹, aber in Melker Handschriften etwa *Maister Ekchart von paris*⁴ genannt. Im Vergleich zu anderen Lebensstationen⁵ ist die Erfurter Zeit erheblich schlechter dokumentiert.

Die historische Situation in der großen und finanziell erfolgreichen Gera-stadt voller geistlicher Einrichtungen mit ihren vielfältigen politischen, wirtschaftlichen und kirchlichen Aspekten beschrieben JOSEF PILVOUSEK, unter anderen zusammen mit ELISABETH PREUSS, sowie FREIMUT LÖSER.⁶ Eine Steige-

¹ Meister Eckhart, Sermo Paschalis a. 1294 Parisius habitus, LW V, S. 146,14–147,1, Übers. ebd., S. 146f.

² ANDREAS SPEER, Zwischen Erfurt und Paris: Eckharts Projekt im Kontext. Mit einer Bibelauslegung zu Sap. 7,7–10 und Joh. 1,11–13, in: Meister Eckhart in Erfurt, hg. von ANDREAS SPEER und LYDIA WEGENER, Berlin/New York 2005 (Miscellanea Mediaevalia 32), S. 3–33, hier S. 3. Zu Erfurt als langjährigem Mittelpunkt von Eckharts Aktivitäten und Gedankenentwicklung vgl. ebd., S. 3; LORIS STURLESE, Hat es ein Corpus der deutschen Predigten Meister Eckharts gegeben? Liturgische Beobachtungen zu aktuellen philosophiehistorischen Fragen, in: Meister Eckhart in Erfurt, S. 393–408, hier S. 394.

³ Vgl. FREIMUT LÖSER, Meister Eckhart in Bewegung. Das mittelalterliche Erfurt als Wirkungszentrum der Dominikaner im Licht neuerer Funde, in: Meister Eckhart in Erfurt [Anm. 2], S. 56–74, hier S. 57.

⁴ GEORG STEER, Zur Authentizität der deutschen Predigten Meister Eckharts, in: Eckhardus Theutonicus, homo doctus et sanctus. Nachweise und Berichte zum Prozess gegen Meister Eckhart, hg. von HEINRICH STIRNIMANN und RUEDI IMBACH, Freiburg/Schweiz 1992 (Dokimion 11), S. 127–168, hier S. 133.

⁵ Zu diesen vgl. z. B. Meister Eckhart: Lebensstationen – Redesituationen, hg. von KLAUS JACOBI, Berlin 1997 (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens NF 7).

⁶ Vgl. JOSEF PILVOUSEK, Erfurt im Spätmittelalter (1304–1484), in: Handbuch der Mainzer

rung der städtischen Autonomie wurde 1289 in den ›Concordata Gerhardi‹ gegenüber Erzbischof Gerhard II. von Mainz (1289–1305) erreicht.⁷ Die politische Bedeutung der Metropole zeigte sich etwa im Erfurter Reichstag 1289/90 mit dem zehnmonatigen Aufenthalt König Rudolfs von Habsburg (1218–1291), der gute Kontakte zum Dominikanerorden hatte und etwa im Wiener Dominikanerkloster die Heirat seiner Tochter 1279 feierte und ein Dominikanerinnenkloster in Tulln stiftete.⁸ In den Auseinandersetzungen zwischen Erzbischof und Stadt wurde 1293/94 bis 1299 das Interdikt über die Stadt verhängt.⁹ Am 22. November 1294 verbündeten sich Dekan Eckhart (1270–1309/10 Dekan) und das Kapitel von St. Marien in Erfurt mit dem Magistrat gegen den Mainzer Oberhirten.¹⁰ Das Bündnis unter Einschluss des Thüringer Klerus hatte als weiteren Hintergrund die mehrjährigen militärischen Operationen des in der Frankfurter Dominikanerkirche zum König gewählten Adolf von Nassau

Kirchengeschichte, Bd. 1/1: Christliche Antike und Mittelalter, hg. von FRIEDHELM JÜRGENSMEIER, Würzburg 2000 (Beiträge zur Mainzer Kirchengeschichte 6/1/1), S. 555–568; DERS., Erfurt zur Zeit Meister Eckharts, in: Homo doctus – homo sanctus: Wer ist Meister Eckhart?, hg. von HARDY EIDAM [u. a.], Erfurt 2003, S. 21–31; DERS./ELISABETH PREUSS, Erfurt zur Zeit Meister Eckharts, in: Meister Eckhart aus theologischer Sicht, hg. von VOLKER LEPPIN und HANS-JOCHEN SCHIEWER, Stuttgart 2007 (Meister-Eckhart-Jahrbuch 1), S. 55–70. Vgl. auch den Beitrag von FREIMUT LÖSER in diesem Band.

- ⁷ Vgl. z. B. PILVOUSEK/PREUSS, Erfurt [Anm. 6], S. 56f.; FRIEDRICH SCHÜTZ, Das Mainzer Rad an der Gera: Kurmainz und Erfurt 742–1802. Eine Ausstellung der Stadt Mainz zum Erfurter Stadtjubiläum 742–1992, Mainz 1991, S. 30f. Nr. B 11–13, S. 47 Nr. C 27. Der Erzbischof betrieb zeitgleich den Landesausbau durch den Erwerb von Burgen wie des »ganzen Landes Eichsfeld« 1294, vgl. ebd., S. 31–33 Nr. B 15. Zu den innerstädtischen Verfassungskämpfen vgl. z. B. THOMAS NITZ, Stadt – Bau – Geschichte. Stadtentwicklung und Wohnbau in Erfurt vom 12. bis zum 19. Jahrhundert, Berlin 2005 (Erfurter Studien zur Kunst- und Baugeschichte 2), S. 76.
- ⁸ Vgl. ISNARD W. FRANK, Hausstudium und Universitätsstudium der Wiener Dominikaner bis 1300, Wien 1968 (Archiv für österreichische Geschichte 127), S. 11 mit Anm. 37.
- ⁹ Vgl. JOHANN HEINRICH VON FALCKENSTEIN, Civitatis Erffurtensis Historia critica et diplomatica [...], Bd. 1, Erfurt 1739, S. 166f.: *Diese auf die Stadt gefallene Ungnade dauerte über fünf Jahr, und wurde erst Anno 1299. bey dem nachfolgenden Ertz-Bischove Gerlaco gehoben.* Vgl. Chronici Saxonici Continuatio (Thuringiaca) Erfordensis a. 1227 – a. 1353, in: Monumenta Erphesfurtensia saec. XII. XIII. XIV., hg. von OSWALD HOLGER-EGGER, Hannover/Leipzig 1899 (Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum ex Monumentis Germaniae Historicis separatam editi 42), S. 443–485, hier S. 470,33f.: *Da machte der konig unde die andere herren eine sune undir deme bischofe von Menze unde den von Erforte, wan sie waren funf jar nicht frunt gewest.*
- ¹⁰ Vgl. Urkundenbuch der Stadt Erfurt, Tl. 1, bearb. von CARL BEYER, Halle 1899 (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete 23), S. 299f. Nr. 438. Vgl. STEPHANIE WOLF, Erfurt im 13. Jahrhundert. Städtische Gesellschaft zwischen Mainzer Erzbischof, Adel und Reich, Köln [usw.] (Städteforschung: Reihe A, Darstellungen 67), S. 204f. Zu Dekan Eckhart von Almenhausen vgl. FRANZ PETER SONNTAG, Das Kollegiatstift St. Marien zu Erfurt von 1147–1400, Leipzig 1962 (Erfurter Theologische Studien 13), S. 142, S. 148–151. Zum Hintergrund vgl. PAUL-JOACHIM HEINIG, Die Mainzer Kirche am Ende des Hochmittelalters, in: Handbuch der Mainzer Kirchengeschichte 1/1 [Anm. 6], S. 347–415, hier S. 412.

(1291–1298) ab 1294, um die Landgrafschaft Thüringen nach dem Kauf von Albrecht dem Entarteten (1265–1314) in Besitz zu nehmen.¹¹ Erfurt blieb neutral. Am 15. Januar 1295 bestätigte König Adolf dann der Stadt ihre Privilegien.¹² Eckharts Wirken als Vikar von Thüringen und Prior von Erfurt wie die ›Rede der unterscheidungen‹ erfolgte in einer Epoche der Unruhe, des Umbruchs und der Territorialisierung, also der Parzellierung des Reiches wie des Erstarkens von Fürsten und Städten.

Das Predigerkloster galt nicht nur in diesen unruhigen Zeiten als Ort göttlichen Heils für die Stadt wie als Stätte von Vergebung und Versöhnung. Dies konnte sehr konkret werden. Am 11. März 1286 versöhnten sich *in claustrum fratrum Predicatorum* Landgraf Dietrich der Jüngere von Thüringen (um 1260–1307), genannt Diezmann, und der Erfurter Magistrat.¹³ Das apostolische Wirken in den Kommunen war das Markenzeichen der Bettelorden als ›Verstädterung des Mönchtums‹.¹⁴ Doch galt die große Attraktivität der Gerastadt

¹¹ Vgl. WOLF, Erfurt [Anm. 10], S. 205 mit Anm. 101. Zur Königswahl Adolfs vgl. HEINIG, Kirche [Anm. 10], S. 392.

¹² Vgl. Urkundenbuch Erfurt I [Anm. 10], S. 301f. Nr. 440; FALCKENSTEIN, Historia [Anm. 9], S. 169 (Urkunde in Anm. b).

¹³ Vgl. Urkundenbuch Erfurt I [Anm. 10], S. 236f. Nr. 362; Regesta diplomata necnon epistolaria historiae Thuringiae, Bd. 4 (1267–1288), hg. von OTTO DOBENECKER, Jena 1939, S. 360 Nr. 2535; THOMAS BERGER, Die Bettelorden in der Erzdiözese Mainz und in den Diözesen Speyer und Worms im 13. Jahrhundert: Ausbreitung, Förderung und Funktion, Mainz 1995 (Quellen und Abhandlungen zur mittelhessischen Kirchengeschichte 69), S. 56. 1290 wurde Diezmann im Refektor des Predigerklosters von König Rudolf mit der Lausitz belehnt, vgl. THOMAS NITZ, Das Erfurter Predigerkloster vom 13. bis zum 20. Jahrhundert. Zur Baugeschichte und Denkmalpflege, in: Erfurt im Mittelalter. Neue Beiträge aus Archäologie, Bauforschung und Kunstgeschichte, hg. von MARK ESCHERICH [u. a.], Berlin 2003 (Erfurter Studien zur Kunst- und Baugeschichte 1), S. 178–214, hier S. 179. Diezmann wurde im Leipziger Predigerkloster bestattet, vgl. HARALD WINKEL, Herrschaft und Memoria: Die Wettiner und ihre Hausklöster im Mittelalter, Leipzig 2010 (Schriften zur Sächsischen Geschichte und Volkskunde 32), S. 72f. Zur Holzstatue von ihm aus dem Paulinerkloster vgl. CHRISTIAN MAL, Kunst und Kultur in Leipzig um 1300, in: Leipzig im Mittelalter: Befunde um 1300, hg. von HENNING STEINFÜHRER und GERHARD GRAF, Beucha 2004 (Leipziger Hefte 16), S. 165–174, hier S. 172 mit Abb. 3 auf S. 173.

¹⁴ ISNARD W. FRANK, Die Bettelorden im mittelalterlichen Mainz, Mainzer Zeitschrift 84/85 (1989/90), S. 129–142, hier S. 130; vgl. DERS., Kirchengeschichte des Mittelalters, Düsseldorf 1997 (Leitfaden Theologie 14), S. 126. Zum Erfurter Predigerkloster vgl. BERGER, Bettelorden [Anm. 13], S. 51–56. In den Kontext der Heiligung der Stadt und ihrer Bewohner gehört Eckharts religiöse Verwendung wirtschaftlicher Begrifflichkeit, vgl. RdU, DW V, S. 197,1f. (*Ez ist rehte ein glích widergelt und glícher kouf: als vil dú üzgást aller dinge* [›Es ist ein gleichwertiger Austausch und ein gerechter Handel: So weit du ausgehst aus allen Dingen‹], ebd. S. 507); Rückbezug ebd. S. 295,3 (*ein glícher kouf und ein glích widergelt, als ich vorlanc eines sprach*). Ähnlich Tauler: *Woltent sú mit Gotte kouffen und me iren willen geben, so tetent sú einen seligen kouf*. Die Predigten Taulers aus der Engelberger und der Freiburger Handschrift sowie aus Schmidts Abschriften der ehemaligen Straßburger Handschriften, hg. von FERDINAND VETTER, Berlin 1910 (DTM 11), S. 393,12f. (›Wollten sie mit Gott einen Kauf tun und ihm ihren Willen geben, es wäre ein

nicht nur für die Bettelorden, weshalb sich schließlich vier Konvente etablierten,¹⁵ sondern auch für den Hochadel. 1277 wurden Graf Heinrich von Gleichen und Albrecht Vitzthum von Apolda durch einen jährlichen Zins von 100 Mark Silber zu Bürgern der Stadt, wobei der Rat die Gleichische Erbvogtei über Erfurt kaufte. Am 30. Juli 1280 erklärte Graf Otto von Orlamünde und Weimar, dass er Mitbürger sein wolle; ein Schutzvertrag wurde auf zwei Jahre abgeschlossen.¹⁶ Im gleichen Jahr, als Eckhart aus Paris zurückkehrte (1294), kam der Wettiner Albrecht der Entartete nach Erfurt, um hier opulent zu leben, nachdem er 1293 die Landgrafschaft Thüringen an König Adolf von Nassau verkauft hatte.¹⁷

Die skizzierten Aspekte der Stadthistorie waren der zeitgenössische Hintergrund von Eckharts ›Reden‹. Zwar entwickelte er im Erfurter Predigerkloster bedeutende philosophisch-theologische Vorstellungen, doch gibt es dafür wie selbst für den Klostereintritt oder seine Ausbildung keine Quelle; erst mit etwa 33 Jahren ist er 1293/94 als Sententiar in Paris belegt. Das allererste Dokument für Eckhart in Erfurt besteht in der gut bezeugten, aber undatierten und nachträglichen Überschrift zu den ›Reden der Unterweisung‹: *Daz sint die rede, die der vicarius von turingen, der prior von erfurt, bruoder eckhart predigerordens mit solchen kindern hâte, diu in dirre rede vrâgeten vil dinges, dô sie sâzen in collationibus mit einander.*¹⁸ Auch wenn auf frühe Predigten Eckharts im Kontext der ›Reden‹ hingewiesen wurde,¹⁹ gibt es vor seiner 1303 in Erfurt erfolgten Wahl zum Provinzial der neu gegründeten Dominikanerprovinz Saxonica keinen weiteren Beleg für eine Verbindung Eckharts zur Gerastadt oder nach Thüringen.

seliger Kauf.« Johannes Tauler, Predigten, Bd. 2, übertragen von GEORG HOFMANN, Einsiedeln 1979, S. 357).

¹⁵ Vgl. JOSEF PILVOUSEK/KLAUS-BERNWARD SPRINGER, Die Erfurter Augustiner-Eremiten – eine evangelische ›Brüdergemeinde‹ vor und mit Luther (1266–1560), in: Luthers Erfurter Kloster. Das Augustinerkloster im Spannungsfeld von monastischer Tradition und protestantischem Geist, hg. von LOTHAR SCHMELZ und MICHAEL LUDSCHEIDT, Erfurt 2005, S. 37–57, hier S. 37.

¹⁶ Vgl. Erfurt, StA, Cod. 5/100–45; SIEGMUND FRIESE, Antiquitates Erfurtenses oder Chronika von der Stadt Erfurt, Bd. 1, S. 65f., S. 69f.

¹⁷ Vgl. WINKEL, Herrschaft [Anm. 13], S. 272; HEINIG, Kirche [Anm. 10], S. 400. 1307 erhielt der ›Entartete‹ einen Freihof in Erfurt, vgl. CARL BEYER/JOHANNES BIERYE, Geschichte der Stadt Erfurt von der ältesten bis auf die neueste Zeit, Bd. 1: Bis zum Jahre 1664, Erfurt 1935, S. 70.

¹⁸ Acta Echardiana, LW V, S. 150–193, hier S. 157 Nr. 5; RdU, DW V, S. 185,1–6; vgl. ebd. S. 148, S. 168

¹⁹ Vgl. GEORG STEER, Meister Eckharts deutsche *reden* und *predigten* in seiner Erfurter Zeit, in: Meister Eckhart in Erfurt [Anm. 2], S. 34–55, hier S. 41–46; S. 50.

2. Die Predigerkommunität in Erfurt: Kontextualisierung von Eckhart und seinem Werk

Im 1229 gegründeten Erfurter Predigerkloster war zu Ende des 13. Jahrhunderts Eckhart keineswegs das prominenteste Mitglied. Als »Meister des Predigerordens« wurde 1286 in einer Erfurter Urkunde Hermann von Beichlingen erwähnt.²⁰ Vor allem ist der 1247 in den Orden eingetretene Dietrich von Apolda (1228/29 – nach 1297) zu nennen, der etwa zeitgleich zu Eckharts »Rede der unterscheidunge« zwischen 1289 und dem 7. Mai 1297 im Erfurter Konvent die Lebensbeschreibung der heiligen Elisabeth von Thüringen (1207–1231) und zwischen 1286/1291 und 1296/1298 eine weitere des Ordensgründers Dominikus (ca. 1170–1221) verfasste.²¹ Den »Paradisus anime intelligentis« bezeichnete BALÁZS J. NEMES »[a]ls das wohl prominenteste Zeugnis für Eckharts literarische Predigtätigkeit in Erfurt und als exklusives Dokument der intellektuellen Potenz des Dominikanerkonvents um 1300.«²² Außer Eckhart sind

²⁰ Vgl. *Regesta diplomatica IV* [Anm. 13], S. 376 Nr. 2642. 1308 genannt als Zeuge in einer Urkunde Graf Friedrichs von Beichlingen, vgl. *Urkundenbuch Erfurt I* [Anm. 10], S. 377 Nr. 539, nicht in *Scriptores ordinis fratrum Praedicatorum*, Bd. 1–4, hg. von THOMAS KAEPPELI (Bd. 4 mithg. von EMILIO PANELLA), Rom 1970–1993. Im 13. Jahrhundert graduierten nur Albertus Magnus und Dietrich von Freiberg in Paris zu Magistri der Theologie, vgl. LORIS STURLESE, *Dokumente und Forschungen zu Leben und Werk Dietrichs von Freiberg*, Hamburg 1984 (CPTMA, Beiheft 3), S. 1.

²¹ Vgl. BALÁZS J. NEMES, *Von der Schrift zum Buch – vom Ich zum Autor. Zur Text- und Autorkonstitution in Überlieferung und Rezeption des »Fließenden Lichts der Gottheit« Mechthilds von Magdeburg*, Tübingen/Basel 2010 (Bibliotheca Germanica 55), S. 221; *Die Vita der heiligen Elisabeth des Dietrich von Apolda*, hg. von MONIKA RENER, Marburg 1993 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 53); *Dietrich von Apolda, Das Leben der Heiligen Elisabeth*, hg. und übers. von MONIKA RENER, Marburg 2007 (Veröffentlichungen der Kommission für Hessen 67, Kleine Texte mit Übersetzungen 3). Zu Person und Werk vgl. HELMUT LOMNITZER, *Dietrich von Apolda*, ²VL 2, Sp. 103–110; ISNARD W. FRANK, *Dietrich (Theodoricus) von Apolda*, ³LThK, hg. von WALTER KASPER [u. a.], 3, Freiburg 1995, Sp. 222; MATTHIAS WERNER, *Dietrich von Apolda OP*, *LexMA*, hg. von NORBERT ANGERMANN [u. a.], 3, München 1986, Sp. 1032–1033; MIKE MALM, *Dietrich von Apolda*, *Deutsches Literaturlexikon. Das Mittelalter: Autoren und Werke nach Themenkreisen und Gattungen*, 1: *Das geistliche Schrifttum von den Anfängen bis zu Beginn des 14. Jahrhunderts*, hg. von WOLFGANG ACHNITZ, Berlin/New York 2011, Sp. 847–851; MATTHIAS WERNER, *Die Elisabeth-Vita des Dietrich von Apolda als Beispiel spätmittelalterlicher Hagiographie*, in: *Geschichtsschreibung und Geschichtsbewusstsein im späten Mittelalter*, hg. von HANS PATZE, Sigmaringen 1987 (Vorträge und Forschungen 31), S. 523–541; MONIKA RENER, *Compilato – ex diversis collecta compositio. Eine spätmittelalterliche Werkform, dargestellt am Beispiel der Vita S. Elyzabeth und der Vita S. Dominici des Dietrich von Apolda*, *Archiv für Diplomatik, Schriftgeschichte, Siegel- und Wappenkunde* 41 (1995), S. 194–209; VOLKER HONEMANN, *Die »Vita Sanctae Elisabeth« des Dietrich von Apolda und die deutschsprachigen »Elisabethleben« des Mittelalters*, in: *Elisabeth von Thüringen – eine europäische Heilige – Aufsätze*, hg. von DIETER BLUME und MATTHIAS WERNER, Petersberg 2007, S. 421–430.

²² NEMES, *Schrift* [Anm. 21], S. 222.

elf Dominikanerlektoren, größtenteils aus Thüringen, in der Sammlung vertreten. Neben Thomas von Apolda und Giselher von Slatheim, *der lesimeistir was zu kolne vnd zu erforte*, sind zu nennen Hermann von Loveia (um 1300 Lektor in Leipzig und vermutlich in Erfurt), Albrecht von Treffurt, Florentius von Utrecht, *der undir lesemeister was zu Erforte zu den predigerin*, Johannes Franke, Eckhart Rube, Helwic von Germar, *der lesemester was zu Erforte*,²³ und Bruder Erbe, der eventuell um 1300 als Lektor in Erfurt wirkte.²⁴ Der aus Straßburg versetzte Erbo war 1328 *lector Ysnacensis*.²⁵ Um diese Zeit entstand das vermutlich im dortigen Dominikanerkonvent verfasste Eisenacher Zehnjungfrauenspiel, dessen Aufführung am 4. Mai 1321 den Landgrafen so sehr erschütterte, dass ihn der Schlag traf.²⁶ Der Erfurter Konvent war wohl nicht erst »um die Mitte des 14. Jahrhunderts [...] Zentrum dominikanischer Theologie und Lebenslehre«,²⁷ sondern erlebte bereits um 1300 eine Glanzzeit.²⁸ Für

²³ Teilzitate bei GEORG STEER, Die dominikanische Predigtsammlung ›Paradisus anime intelligentis‹. Überlieferung, Werkform und Textgestalt, in: *Paradisus anime intelligentis: Studien zu einer dominikanischen Predigtsammlung aus dem Umkreis Meister Eckharts*, hg. von BURKHARD HASEBRINK [u. a.], Tübingen 2009, S. 17–67, hier S. 53 Nr. 2, S. 58 Nr. 41 und 43; NIGEL PALMER, *In kaffin in got*. Zur Rezeption des ›Paradisus anime intelligentis‹ in der Oxforder Handschrift Ms. Laud Misc. 479, in: *Paradisus anime*, S. 69–131, hier S. 73 Nr. 2, S. 74 Nr. 8 und 11; STURLESE, *Corpus* [Anm. 2], S. 397. Zu den Autoren vgl. die Beiträge von BENNO JAHN (Thomas von Apolda, Albrecht von Treffurt), VOLKER ZAPF (Giselher von Slatheim) und SABINA FOIDL (Hermann von Loveia), *Deutsches Literaturlexikon*, 1 [Anm. 21], Sp. 847, 984f., 931f., 940f.; *Scriptores ordinis I* [Anm. 20], S. 34f. (Albrecht von Treffurt), S. 44f. (Giselher von Slatheim), S. 225f. (Hermann von Loveia), S. 361f. (Eckhart Rube); ebd., II, S. 179 (Helwic von Germar); KURT RUH, *Geschichte der abendländischen Mystik*, Bd. 3: *Die Mystik des deutschen Predigerordens und ihre Grundlegung durch die Hochscholastik*, München 1996, S. 389–407. Slatheim soll 1323–1337 Erfurter Lektor gewesen sein, vgl. FRANK MATTHIAS KAMMEL, *Kunst in Erfurt 1300–1360. Studien zu Skulptur und Tafelmalerei*, Berlin 2000, S. 340.

²⁴ Vgl. SABINA FOIDL, Bruder Erbe, *Deutsches Literaturlexikon*, 1 [Anm. 21], Sp. 985–986. Zu Erbo Argentinensis, 1289 in Colmar bestraft und 1294 erneut zur Bestrafung vorgesehen, vgl. HEINRICH FINKE, *Ungedruckte Dominikanerbriefe des 13. Jahrhunderts*, Paderborn 1891, S. 132f. Nr. 111, S. 160 Nr. 152; STURLESE, *Dokumente* [Anm. 20], S. 151–153; *Scriptores ordinis I* [Anm. 20], S. 371f.

²⁵ *Urkundenbuch der Vögte von Weida, Gera und Plauen, sowie ihrer Hausklöster Mildenfurth, Cronschwitz, Weida und z. h. Kreuz bei Saalburg*, Bd. 1: 1122–1356, hg. von BERTHOLD SCHMIDT, Jena 1885 (*Thüringische Geschichtsquellen NF 2*), S. 258 Nr. 536.

²⁶ Vgl. *Das Eisenacher Zehnjungfrauenspiel*, hg. von KARIN SCHNEIDER, Berlin 1964 (*Texte des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit 17*), S. 8. Vgl. auch DIES., *Das Eisenacher Zehnjungfrauenspiel*, in: *Lebendiges Mittelalter. Festgabe für Wolfgang Stammer*, hg. von der Philosophischen Fakultät der Universität Freiburg Schweiz, Freiburg/Schweiz 1958, S. 163–203, hier S. 164.

²⁷ So VOLKER HONEMANN, *Mitteldeutschland. Eine Bildungs-, Literatur- und Bibliotheklandschaft im späten Mittelalter*, in: *Bücher, Drucker, Bibliotheken in Mitteldeutschland. Neue Forschungen zur Kommunikations- und Mediengeschichte um 1500*, hg. von ENNO BÜNZ, Leipzig 2006 (*Schriften zur Sächsischen Geschichte und Volkskunde 15*), S. 49–67, hier S. 56.

²⁸ Vgl. NEMES, *Schrift* [Anm. 21], S. 221; ebd. S. 222 zu Predigten und weiteren Werken Eckharts aus seiner Erfurter Zeit.

die anderen thüringischen Konvente sind für diese Zeit keine bedeutenderen dominikanischen Schriftsteller oder Prediger bekannt. Das mag an der bislang unzureichenden Beschäftigung mit diesen Klöstern liegen, unterstützt aber die These, dass Erfurt ein intellektuelles Zentrum der Teutonia war.

Frater Eckhart stand in einer Tradition im Bereich spiritueller und mystischer Theologie. In den aus den 1250/60er Jahren stammenden, als Traktate, Kollationen oder Briefe bezeichneten Schriften des Wichmann von Arnstein († 1270), der auch Erfurter Prior war, findet sich etwa der Hinweis, dass die Seele nichts haben und nichts wollen solle, nicht einmal Gott: *Nichil sibi habeat, ut dicat cum Petro: »Ecce non reliquimus omnia«. [...] Nichil sibi velit, nec etiam Deum.*²⁹ (»Nichts soll er für sich selbst haben, wie er mit Petrus sagt: »Siehe, haben wir nicht alles verlassen«. [...] Nichts soll er für sich wollen, nicht einmal Gott.«) Ähnlich heißt es in den »Reden der Unterweisung« im Kapitel 3:

Jâ, und læzet der mensche sich selber, swaz er denne beheltet, ez sî rîchtuom oder ère oder swaz daz sî, sô hat er alliu ding gelâzen. Ez sprichte ein heilige ûf daz wort, daz sant Pêter sprach: »sich, herre, wir hân alliu dinc gelâzen« [...] der heilige sprichet: »swer daz kleine willicliche læzet, der enlæzet ez niht aleine, mêr: er læzet allez, daz werltliche liute mügen gewinnen«.

(»Läßt der Mensch aber von sich selbst ab, was er auch dann behält, sei's Reichtum oder Ehre oder was immer, so hat er alles gelassen. Zu dem Worte, das Sankt Peter sprach: »Sieh, Herr, wir haben alle Dinge gelassen« (Mt 19,27) [...] dazu sagt ein Heiliger: »Wer das Kleine willig läßt, der läßt nicht nur dies, sondern er läßt alles, was weltliche Leute gewinnen.«)³⁰

²⁹ FRITZ BÜNGER, *Zur Mystik und Geschichte der märkischen Dominikaner*, Berlin 1926 (Veröffentlichungen des Vereins für Geschichte der Mark Brandenburg 23), S. 15,16f.; S. 16,3; Auszug bei KURT RUH, *Wichmann von Arnstein*, ²VL 10, Sp. 984; Sp. 982f. zur Vita und der Bezeichnung »Collationen«. In der Lütticher Handschrift steht im Anschluss an zwei Wunder je eine *collacio correspondens* (vgl. BÜNGER, *Mystik*, S. 10f.; S. 12; S. 29–31 Edition), die in den Traktaten der Münchener Handschrift enthalten sind. Zu den vier Traktaten (Sendbriefen) vgl. auch NIGEL F. PALMER, *Deutschsprachige Literatur im Zisterzienserorden. Versuch einer Darstellung am Beispiel der ostschwäbischen Zisterzienser- und Zisterzienserinnenliteratur im Umkreis von Kloster Kaisheim im 13. und 14. Jahrhundert*, in: *Zisterziensisches Schreiben im Mittelalter – Das Skriptorium der Reiner Mönche. Beiträge der Internationalen Tagung im Zisterzienserstift Rein, Mai 2003*, hg. von ANTON SCHWOB und KARIN KRANICH-HOFBAUER, Bern [usw.] 2005 (Jahrbuch für Internationale Germanistik, Reihe A: Kongressberichte 71), S. 231–266, hier S. 256–258; ebd. S. 258, Anm. 65, der Hinweis auf die Häresie im schwäbischen Ries um 1270, wo die Irrlehre vertreten wurde, *Homo non est bonus nisi dimittat deum propter deum*. (»Der Mensch ist nicht gut, wenn er nicht Gott um Gottes willen aufgibt.«) Vgl. dazu auch HERBERT GRUNDMANN, *Religiöse Bewegungen im Mittelalter. Untersuchungen über die geschichtlichen Zusammenhänge zwischen der Ketzerei, den Bettelorden und der religiösen Frauenbewegung im 12. und 13. Jahrhundert und über die geschichtlichen Grundlagen der deutschen Mystik*, Darmstadt ⁴1977, S. 430.

³⁰ RdU, DW V, S. 194,6–195,4 (deutsche Übers. ebd., S. 507). Das »Nichts haben und nichts sein« klingt mehrfach in den RdU an. Am Ende wird betont, dass der eigene Wille mit dem Willen Gottes völlig eins sein solle, vgl. ebd., S. 309,3–5 (Übers. ebd., S. 538).

Wichmanns Auffassung von der menschlichen Existenz als »Nichts« beschrieb Johannes Tauler (um 1300–1361) so: *Dis gelich sprach einer unser brüder, heisset Wigman, der bekante als verre sin nüt das er sine stat niergent konde vinden denn in dem aller tiefsten grunde der helle under Lucifer.* (»In gleicher Weise [...] sprach einer unserer Brüder, Wigman mit Namen. Er erkannte sein Nichts in solchem Maß, dass er seinen Platz nirgends anderswo finden konnte als im tiefsten Grund der Hölle unter Luzifer.«)³¹ Auch für die Auffassung vom Seelengrund bezeugte Tauler, dass Eckhart in einer Tradition stand:

Von diesem inwendigen adel der in dem grunde lit verborgen, hant vil meister gesprochen beide alte und nūwe: bischof Albrecht, meister Dietrich, meister Eghart. Der eine heisset es ein funke der selen, der ander einen boden oder ein tolden, einer ein erstekeit, und bischof Albrecht nemmet es ein bilde in dem die heilige drivaltikeit gebildet ist und do inne gelegen ist. Und dieser funke flúget als hoch, do im recht ist, das dem das verstantnisse nüt gevolgen enmag, wan es enrastet nüt, es enkome wider in den grunt do es us geflossen ist, das es was in siner ungeschaffenheit. Diese meister die hinnan ab gesprochen hant, die hant es mit lebende und mit vernunft ervolget, und si hant es nu in der worheit befunden, und diese hant es genomen us den grossen heiligen und lerern der heiligen kilchen, die hinnan ab gesprochen hant, und vor Gotz gebúrte vil meister die hinnan ab sprechen: Plato und Aristotiles und Proculus.

(»Von diesem inneren Adel, der im Grunde verborgen liegt, haben viele Lehrmeister gesprochen, alte und neue: Bischof Albrecht, Meister Dietrich, Meister Eckhart. Der eine nennt ihn ein ›Seelenfünklein‹, der andere einen ›Grund‹ oder einen ›Wipfel‹, einer einen ›Ursprung‹ und Bischof Albrecht ein ›Bild‹, auf dem die heilig Dreifaltigkeit zu sehen ist und worin sie wohnt. Dieser Funke fliegt, wenn wohl vorbereitet, so hoch, dass (menschliche) Erkenntniskraft ihm nicht folgen kann, denn er rastet nicht, bis er wieder in den (göttlichen) Grund gelangt, von dem er ausgegangen ist, und wo er im Stande seiner Ungeschaffenheit war. Die Lehrmeister, die hiervon sprachen, haben diese Kenntnis dank ihrer Lebensführung und ihrer Denkkraft erlangt. Sie haben sie erfahren und empfangen von den großen Heiligen und Lehrern der heiligen Kirche; und auch vor Gottes Geburt (auf Erden) haben viele Meister davon gesprochen: Platon, Aristoteles und Proklos.«)³²

In den ›Reden der Unterweisung‹ ist in Kapitel 5 von *des menschen wesen und grunt*³³ wie vom ›Seelengrund‹ die Rede.

In die Kontextualisierung Eckharts gehören Verbindungslinien der Erfurter Predigerbrüder etwa zu den geistlichen Frauen in Helfta. Gertruds von Helfta 1289 verfasster ›Legatus divinae pietatis‹ (›Gesandter der göttlichen Liebe‹) enthält zu Anfang eine *approbatio doctorum*, eine Genehmigung zur Verbreitung

³¹ Die Predigten Taulers [Anm. 14], S. 210,27–29. Übers. in Tauler, Predigten, 2 [Anm. 14], S. 421.

³² Die Predigten Taulers [Anm. 14], S. 347,9–21. Übers. Tauler, Predigten, 2 [Anm. 14], S. 407. Vgl. PAUL WYSER, Der ›Seelengrund‹ in Taulers Predigten, in: Lebendiges Mittelalter [Anm. 26], S. 204–311, hier S. 219.

³³ RdU, DW V, S. 199,2 (Übers. ebd., S. 508). Vgl. ebd., S. 219,7f. (*got verborgen liget in dem grunde der sêle*).

durch sieben Dominikaner und Franziskaner, einschließlich des Erfurter Fraters Dietrich von Apolda: *saepius cum ea colloquium habens sermones et sensum illius per omnia approbavit. [...] Similiter frater Hermannus dictus de Loweia lector ordinis fratrum praedicatorum in Lipzk*³⁴ (»der oft mit ihr sprach, Predigten und deren Sinn in allem billigte [...] Ähnlich auch Hermann genannt von Loveia, der Lektor des Ordens der Predigerbrüder in Leipzig«). In der »Vita Sancti Dominici« zitierte Dietrich von Apolda Mechthilds von Magdeburg (1207/10–1282/94) »Fließendes Licht der Gottheit«; Erfurt ist der Ort, wo die lateinische Übersetzung des Werks erstmalig rezeptionsgeschichtlich fassbar ist.³⁵ BALÁZS J. NEMES vermutet deshalb, dass die lateinische Übersetzung des »Fließenden Lichts« vor 1297 im Erfurter Kloster erstellt wurde.³⁶ In diesem Kontext wäre die bislang noch wenig erforschte Frauen- und Beginenseelsorge der Dominikaner in Erfurt und Thüringen von Interesse.³⁷ Zusammenfassend ist festzuhalten: Wenig überraschend stand Eckhart in einem Kontext von Mitbrüdern, die ihn prägten und für die er – etwa durch die »Rede der Unterscheidung« – von Bedeutung war. Ob bzw. inwieweit er an der Frauenseelsorge des Konvents partizipierte, ist derzeit nicht feststellbar.

³⁴ GERTRUDE D'HELFTA, *Oeuvres spirituelles*, vol. 2: *Le Héraut* (Livres I et II). Introduction, texte critique, traduction et notes par PIERRE DOYÈRE, Paris 1968 (SC 139), S. 104,16–18 sowie S. 106,21–23.

³⁵ Vgl. ELIZABETH A. ANDERSEN, Mechthild von Magdeburg, der Dominikanerorden und der Weltklerus, in: *Spannungen und Konflikte menschlichen Zusammenlebens in der deutschen Literatur des Mittelalters*. *Bristoler Colloquium 1993*, hg. von KURT GÄRTNER [u. a.], Tübingen 1996, S. 264–272, hier S. 268; RAMONA SICKERT, Wenn Klosterbrüder zu Jahrmarktsbrüdern werden. *Studien zur Wahrnehmung der Franziskaner und Dominikaner im 13. Jahrhundert*, Berlin 2006 (*Vita regularis*. Abhandlungen 28), S. 278; HANS NEUMANN, Mechthild von Magdeburg, *VL* 6, Sp. 261; NEMES, *Schrift* [Anm. 21], S. 220; 265.

³⁶ Vgl. BALÁZS J. NEMES, Jutta von Sangerhausen (13. Jahrhundert): Eine »neue Heilige« im Gefolge der heiligen Elisabeth von Thüringen? *Zeitschrift für Thüringische Geschichte* 63 (2009), S. 39–73, hier S. 45, Anm. 16; DERS., *Schrift* [Anm. 21], S. 221; 223f.; 236f.; S. 383.

³⁷ Vgl. PILVOUSEK, Erfurt im Spätmittelalter [Anm. 6], S. 561f. Anm. 50 wie die Beiträge von DIETMAR MIETH und FREIMUT LÖSER in diesem Band. Zur dominikanischen Beginenseelsorge vgl. jetzt JÖRG VOIGT, *Beginen im Spätmittelalter. Frauenfrömmigkeit in Thüringen und im Reich*, Köln [usw.] 2012 (*Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Thüringen*, Kleine Reihe 32), S. 114–119 (Erfurt), 154; 229–231 (Jena).

3. Eckhart als Vikar von Thüringen

3.1. *Vicarius nationis Thuringiae*

Vikar ist ein weiter Begriff, Stellvertretung für verschiedene Sachverhalte möglich.³⁸ Der Vikar des Provinzials war sein unmittelbarer Vertreter. Ein Vikar des Provinzials für einen Distrikt oder eine *natio* »sollte die gleichen Vollmachten wie dieser haben; nur Einsetzung und Absetzung der Prioren und Lektoren blieb dem Provinzial vorbehalten.«³⁹ Ein solcher Stellvertreter war Eckhart für den Bereich von Thüringen, wie aus der Überschrift zu den ›Reden‹ hervorgeht.

Das Werk soll zwischen 1294 und 1298 verfasst worden sein,⁴⁰ »auch wenn uns von einem solchen thüringischen Vikariat Eckharts urkundlich sonst nichts berichtet wird.«⁴¹ Die Datierung von Eckharts Vikariat wie seiner ›Reden‹ durch WILHELM AUENER auf 1319 wurde nicht rezipiert.⁴² Am 25. Mai 1319

³⁸ Vgl. KARL-HEINZ SELGE, Vikar, ³LThK, hg. von WALTER KASPER [u. a.], 10, Freiburg 2009, Sp. 790; für den Dominikanerorden FRANK, Hausstudium [Anm. 8], S. 20, Anm. 69; LORIS STURLESE, Meister Eckhart und die *cura monialium*: kritische Anmerkungen zu einem forschungsgeschichtlichen Mythos, in: Meister Eckharts Straßburger Jahrzehnt, hg. von ANDRÉS QUERO-SÁNCHEZ und GEORG STEER, Stuttgart 2008 (Meister-Eckhart-Jahrbuch 2), S. 1–16, hier S. 9f., und besonders WALTER SENNER, Meister Eckharts Straßburger Ordensauftrag, ebd., S. 17–35, hier S. 19–22. Provinzial Dietrich von Freiberg war 1295/1296 nach dem Tod des Ordensmeisters *ordinis vicarius generalis*; Dietrich von Freiberg, Opera omnia, Bd. 4: Schriften zur Naturwissenschaft. Briefe, hg. von MARIA RITA PAGNONI-STURLESE [u. a.], Hamburg 1985 (CPTMA II/4), S. 300f. (Epistula IV-V); STURLESE, Dokumente [Anm. 20], S. 24f.

³⁹ PAULUS VON LOË, Statistisches über die Ordensprovinz Teutonia, Leipzig 1907 (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens in Deutschland 1), S. 6.

⁴⁰ Vgl. Acta Echardiana, LW V, S. 158 Nr. 5; RdU, DW V, S. 168; S. 181 sowie z. B. LÖSER, Meister [Anm. 3], S. 59; MARKUS ENDERS, Die Reden der Unterweisung: Eine Lehre vom richtigen Leben durch einen guten und vollkommenen Willen, in: Meister Eckhart: Lebensstationen [Anm. 5], S. 69–92, hier S. 69; STEER, ›reden‹ [Anm. 19], S. 40; KURT FLASCH, Meister Eckhart: Philosoph des Christentums, München 2010, S. 71.

⁴¹ RdU, DW V, S. 180.

⁴² Vgl. ebd. sowie WILHELM AUENER, War Meister Eckhart in Mühlhausen? Mühlhäuser Geschichtsblätter 33/35 (1936), S. 133–144. Identifizierung Vikar Eckharts mit dem berühmten Theologen bei FRITZ BÜNGER, Beiträge zur Geschichte der Provinzkapitel und Provinziale des Dominikanerordens, Leipzig 1919 (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens in Deutschland 14), S. 78; S. 79. Ablehnend SENNER, Ordensauftrag [Anm. 38], S. 28–30. Eckhart wurde 1314 und 1316 in Straßburg (dort als Vikar des Ordensmeisters) sowie 1322 als nach dem Generalkapitel von Wien (*vicarii ex parte mea missi post generale capitulum Viennense*) eingesetzter Generalvikar erwähnt, vgl. Acta Echardiana, LW V, S. 182 Nr. 38, S. 187 Nr. 40 (Teilzitat ebd., S. 187, 10). »Nicht deutlich wird, ob Meister Eckhart bereits zuvor Generalvikar war und anschließend an das Wiener Generalkapitel in dieser Eigenschaft einen speziellen Auftrag erhielt, ob er zu diesem Zeitpunkt dazu bestellt wurde, oder ob er, zusammen mit Matthäus von Finstingen, eigens für diese punktuelle Aufgabe ernannt wurde.« SENNER, Ordensauftrag [Anm. 38], S. 28, vgl. ebd., S. 32–34. Das Generalvikariat Eckharts war mit der Erhebung von